

Der Mönch, der Indiens Säkularismus prägte

*Für den Hindu-Mönch Vivekananda war Indien nur als eine multikulturelle Nation vorstellbar, verwurzelt in religiöser Toleranz. Noch heute wird der Gründer der Ramakrishna-Mission von Menschen aller Glaubensrichtungen respektiert, meint **Rahul Mukherji**, Professor am Südasiens-Institut der Universität Heidelberg.*

Ist der indische Nationalismus völlig exklusiv geworden? Was würde eine der Ikonen des Nationalismus, Swami Vivekananda, über diesen Wandel sagen? Der Nationalismus ist schließlich ein Kampf um die Mythen, die eine Nation hervorbringen. Die Praxis des indischen Säkularismus hat das Land trotz seiner Fallstricke von vielen seiner Nachbarn unterschieden. Indien ist

die Nation mit der dritthöchsten Anzahl von Muslimen in der Welt. Seine Fähigkeit, die Demokratie inmitten beispielloser Vielfalt zu festigen, könnte selbst fortgeschrittenen Industrieländern, die nach dem Vorbild einer klassischen monokulturellen Nation operieren, eine oder zwei Lektionen beibringen. Die säkularen Ideale des Landes haben ihre Wurzeln in seiner Verfassung, die vom Volk

verkündet wird, von dem die Mehrheit Hindus sind. Würde sich dies ändern, weil eine andere Moral, der hinduistische Nationalismus, Indiens Stellvertreter beim säkularen Nationalismus heimlich überholt hat?

Der indische Säkularismus hat immer versucht, das Credo von Sarva Dharma Sama Bhava zu respektieren (alle Religionen führen zu demselben Ziel), was bedeutet, dass alle Religionen gleichermaßen respektiert werden. Die frühen Hindu-Nationalisten widersprachen jedoch eindeutig der Idee. Dies war der Grund, warum Nathuram Godse einen seiner stärksten Befürworter, Mahatma Gandhi, ermordete.

*Tempel auf dem Gelände der Ramakrishna-Mission in Kolkata
Foto: Rainer Horig*



Hinduistischer Nationalismus heute

Für Leute wie Godse war eine Konsequenz der Zwei-Nationen-Theorie, dass das unabhängige Indien in erster Linie ein Land für Hindus war. Mehr als 70 Jahre nach der Unabhängigkeit hat dieser Begriff in der postkolonialen Geschichte Indiens eine noch nie dagewesene Bedeutung erlangt. Dies ist offensichtlich, wenn die Zentralregierung angibt, alle Hindus in den Nachbarländern als potenzielle indische Bürger zu betrachten. Das jüngste Beispiel hierfür ist die Aufteilung von Jammu und Kaschmir, dem einzigen Staat mit muslimischer Mehrheit, in zwei Unionsterritorien, wobei alle Sonderbestimmungen den Einwohnern des ehemaligen Staates genommen wurden.

Kaschmiris wurden nicht nur nicht konsultiert, sondern mussten auch einen Informationsausfall erleiden. Passt dieser hinduistische Nationalismus zum kosmopolitischen Charakter der tausendjährigen indischen Traditionen?

Eine andere Frage, die gestellt werden muss, ist: Ist es fair, Swami Vivekananda, einen anderen Anhänger der Sarva Dharma Sama Bhava-Philosophie, den Premierminister Narendra Modi immer wieder als Hindutva-Ikone zitiert, anzuerkennen?

Hier gilt es zu verstehen, was Vivekananda in seinem Leben und seiner Weltanschauung über den indischen Nationalismus gesagt hat. Seine Vorlesungen in Chicago (1893) markierten den Beginn einer Mission, die Indiens tausendjährige Tradition interpretierte, um sie zu reformieren. Später verbrachte er etwa zwei Jahre in New York und gründete 1894 die erste Vedanta-Gesellschaft. Er bereiste Europa und engagierte Indologen wie Max Müller und Paul Deussen. Er diskutierte sogar mit bedeutenden Wissenschaftlern wie Nicola Tesla, bevor er seine reformistische Mission in Indien aufnahm.

Eines der Schlüsselemente seiner Botschaft, basierend auf den Experimenten seines spirituellen Mentors Sri Ramakrishna Paramahansa, war, dass alle Religionen zum gleichen Ziel führen. Paramahansa ist in den Annalen

der Mystik einzigartig, da seine spirituellen Praktiken den Glauben widerspiegeln, dass die Ideen des persönlichen Gottes und die eines unpersönlichen Gottes sowie die spirituellen Praktiken im Christentum und im Islam zur gleichen Erkenntnis führen.

In Chicago betonte Vivekananda drei wichtige und neuartige Facetten des hinduistischen Lebens. Erstens sagte er, dass die indische Tradition „nicht nur an Toleranz“ glaubte, sondern an die Akzeptanz „aller Religionen als wahr“. Zweitens betonte er ohne Zweifel, dass der Hinduismus ohne Buddhismus unvollständig sei und umgekehrt.

Schließlich verkündete er bei der letzten Sitzung: „Wenn jemand vom ausschließlichen Überleben seiner eigenen Religion und der Zerstörung anderer träumt, bedaure ich ihn von ganzem Herzen.“ Trotz des Widerstandes wird demnächst ein Banner jeder Religion geschrieben: „Helfen und nicht kämpfen“, „Assimilation und nicht Zerstörung“ und „Harmonie und Frieden und nicht Zwietracht“.

Religion und Rationalität

Vivekanandas Interpretation der indischen Vergangenheit war radikal und als er aus dem Westen zurückkehrte, hatte er eine große Anzahl amerikanischer und europäischer Anhänger bei sich. Diese Frauen und Männer standen hinter seinem Projekt, 1897 die Ramakrishna-Mission zu gründen.

Vivekananda betonte, Indien müsse die indische Spiritualität gegen die materielle und moderne Kultur des Westens eintauschen und er stehe fest hinter der wissenschaftlichen Modernisierung Indiens. Er unterstützte die wissenschaftlichen Projekte von Jagadish Chandra Bose. Tatsächlich half Vivekananda der amerikanischen Schülerin Sara Bull Boses Entdeckungen in den USA zu patentieren. Er lud auch die irische Lehrerin Margaret Noble ein, die er Schwester Nivedita nannte, den Zustand der indischen Frauen zu verbessern. Als sie in Kalkutta eine Mädchenschule eröffnete, bat Vivekananda seine Freunde sogar, ihre Mädchen an diese Schule zu schicken.

Vivekananda inspirierte Jamsetji Tata auch zur Gründung des Indian Institute of Science und der Tata Iron and Steel Company. Indien brauchte ein säkulares Kloster, von dem aus die wissenschaftliche und technologische Entwicklung die materiellen Bedingungen Indiens ankurbelte, für die seine Ideale eine Quelle der Inspiration waren.

Einfluss auf Gandhi, Nehru

Vivekananda hatte einen bemerkenswerten Einfluss auf die Macher des modernen Indiens, die später die Zwei-Nationen-Theorie in Frage stellten, darunter Mahatma Gandhi, Jawaharlal Nehru und Subhas Chandra Bose. Er benutzte den Ausdruck „Daridra Narayan“, um zu implizieren, dass „Dienst an den Armen Dienst an Gott ist“, viele Jahre bevor Gandhiji die sozial Unterdrückten als „Harijan“ (Kinder Gottes) ansprach. Der Mahatma meinte sogar, dass seine Liebe zu Indien tausendfach gewachsen sei, nachdem er Vivekananda gelesen hatte. Aus diesen Gründen wurde der Geburtstag des letzteren zum Nationalen Jugendtag erklärt.

War Vivekananda damals ein Befürworter von Hindutva oder von den tausendjährigen Traditionen, die so manche Invasion überstanden und es verstanden haben, die Welt sowohl Toleranz als auch universelle Akzeptanz zu lehren? Sollte der hinduistische Nationalismus seinen Namen annehmen, aber seinen feurigen modernen Geist vergessen, der Indiens Vergangenheit wiederentdeckte und reformierte? Und sollte der säkulare Nationalismus Indiens nicht auch seine tief spirituellen Wurzeln im Glauben von Pionieren wie dem Reformator Vivekananda anerkennen? ■

Dieser Artikel erschien am 21.08.2019 in der indischen Tageszeitung „The Hindu“. Übersetzung: Google. Nachdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors.

Im Internet: <https://www.thehindu.com/>